



Entwicklungsziele umsetzen: Sport und Gleichberechtigung der Geschlechter

1. Sport für Entwicklung

Die deutsche Entwicklungspolitik will die Bedeutung von Sport und Bewegung stärker für die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) in Wert setzen. Damit will sie Chancen für die persönliche Entwicklung von Menschen jeden Alters schaffen und den Zusammenhalt in Gesellschaften stärken. Über sozialpädagogisch begleitete Sportangebote können sowohl Kinder und Jugendliche, die an den Aktivitäten teilnehmen, als auch die Trainerinnen und Trainer, für Themen aus verschiedenen Sektoren sensibilisiert werden. Die Themen sind zum Beispiel Bildung, Gesundheit, Friedenserziehung und Umwelt sowie Querschnittsthemen wie Gender und Inklusion. Darüber hinaus ist die Stärkung der Zivilgesellschaft ein wichtiges Thema der deutschen EZ. Hier kann der Sport Strukturen von Partizipation schaffen.

Richtig eingesetzt kann Sport eine wichtige Rolle übernehmen, die deutlich über das Erlernen von physischen Fähigkeiten hinausgeht: Sport kann den Lerntransfer befördern und als Bildungs- und Erziehungsinstrument eingesetzt werden, Sport unterstützt bei HIV- und Gewaltprävention und hat generell positive Auswirkungen auf die körperliche und seelische Gesundheit von Kindern

und Jugendlichen. Schließlich vermittelt Sport sogenannte „life skills“, Alltagskompetenzen, die dabei helfen, schwierige Lebenssituationen zu meistern und Perspektiven für die eigene Zukunft zu entwickeln.

Mit dem Auftrag an die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH zur Umsetzung des Sektorvorhabens „Sport für Entwicklung“ will das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hierzu einen wichtigen Beitrag leisten und Methoden für den Einsatz von Sport in der deutschen EZ entwickeln. In insgesamt fünf Länderkomponenten auf drei Kontinenten sind gemeinsam mit Partnern verschiedene Ansätze und Methoden erprobt und weiterentwickelt worden. Darüber hinaus wird „Sport für Entwicklung“ in zwei

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



4 HOCHWERTIGE BILDUNG



5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT



16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN



neuen Regionalvorhaben umgesetzt. In dem finalen Ergebnisdokument der Vereinten Nationen zur Agenda 2030 „Transforming our World: the 2030 Agenda for Sustainable Development“ wird Sport als wichtiger Wegbereiter für nachhaltige Entwicklung hervorgehoben und sein Beitrag zu Entwicklung und Frieden, Gesundheit, Bildung und sozialer Inklusion besonders betont.

Durch die Nutzung von Sport für die Förderung der Geschlechtergerechtigkeit wird ein direkter Beitrag zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) geleistet, in diesem Fall vor allem zu SDG 5 „Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen“.

Dieses Papier gibt Praktikern und Theoretikern aus der EZ einen Überblick darüber, wie Sport für die Gleichberechtigung der Geschlechter eingesetzt werden kann. Ansatzpunkte und Schwerpunkte, praktische Erfahrungen, Wirkungen sowie Projektbeispiele werden vorgestellt. Das Sektorvorhaben „Sport für Entwicklung“ bietet darüber hinaus weitere Materialien sowie Beratung zur Verankerung des Ansatzes in Vorhaben mit dem Ziel der Gleichberechtigung der Geschlechter, aber auch zu Sport als Instrument in anderen Sektoren, an.

2. Hintergrund

Die deutsche EZ versteht die Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Equality) als einen möglichen Schlüssel zum Erreichen des Ziels einer menschenrechtsbasierten, sozial gerechten und nachhaltigen Entwicklung demokratischer Gesellschaften. Dies entspricht

auch den SDGs, die die Gleichberechtigung der Geschlechter nicht nur als eigenständiges Ziel verstehen, sondern auch als einen Schlüssel für viele andere Entwicklungsziele, zum Beispiel in den Bereichen Gesundheit (SDG 3) und Bildung (SDG 4).

Sport stärkt das Selbstvertrauen von Mädchen und jungen Frauen, indem sie Verantwortung in der Mannschaft übernehmen und sich ihrer Stärken bewusst werden.

In weit über der Hälfte aller BMZ Aufträge an die GIZ ist die Gleichberechtigung der Geschlechter entweder als ein Haupt- oder Nebenziel verankert. „Sport für Entwicklung“ zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit und weiterer Entwicklungsziele einzusetzen, ist ein relativ neuer, aber sehr effektiver Ansatz. Mädchen und Frauen sind in allen Bereichen des Sports – sei es als Athletinnen, Trainerinnen, Mitarbeiterinnen oder Führungskräfte in Sportverbänden, Schiedsrichterinnen, oder sogar als Zuschauerinnen – unterrepräsentiert und oft auch benachteiligt. Der Grund dafür sind historische und traditionelle Verbindungen von Sport und Maskulinität sowie andere Faktoren von Geschlechterungerechtigkeit. Doch der Ansatz „Sport für Entwicklung“ setzt nicht nur auf gleiche Beteiligungsmöglichkeiten im Sport, sondern möchte den Sport nutzen, um darüber hinaus Geschlechtergerechtigkeit zu fördern. Rechte, die sich Frauen und Mädchen im Sport erkämpfen, können auch im Alltag und in der Gesellschaft zu Veränderungen führen. Denn über den Sport können traditionelle Rollenbilder in Frage gestellt und langfristig auch verän-





dert werden – gerade wenn öffentliche Räume dafür in ihrer Symbolkraft genutzt werden können. Sport ist direkt mit dem Körper verbunden und bietet die Möglichkeit, in geschützten Räumen Themen wie reproduktive und sexuelle Rechte, Gesundheit und Risikoverhalten anzusprechen. Zudem können Gruppenprozesse genutzt werden, um respektvolles Verhalten gegenüber dem anderen Geschlecht zu thematisieren und spielerisch einzuüben. Gibt es gut

Spielerisch können Trainerinnen und Trainer die Gruppe zum Reflektieren über Stereotype und Rollenbilder anregen.

ausgebildete Trainerinnen und Trainer sowie Sportlehrerinnen und Sportlehrer etc., können diese eine Vorbildfunktion übernehmen und die Gleichberechtigung der Geschlechter vorleben. Auch Sportlerinnen und Sportler selbst können zu „change agents“ der Geschlechtergerechtigkeit werden.

Für die Nutzung von Sport für Geschlechtergerechtigkeit gibt es jedoch auch bestimmte Risiken und Herausforderungen, mit denen (kultur-)sensibel umgegangen werden muss. Die Voraussetzungen für die Teilnahme von Mädchen und Frauen am Sport sind oft von sowohl sozio-ökonomischen als auch kulturellen Faktoren abhängig. Zeitmangel und eine

traditionelle Rollenaufteilung zwischen den Geschlechtern können es erschweren, dass Mädchen und Frauen an physischen Aktivitäten außerhalb des eigenen Haushaltes teilnehmen können.

So leiden viele Sport treibende Frauen und Mädchen noch immer unter konventionellen Rollenbildern der Geschlechter, nach denen beispielsweise athletisch geformte Frauenkörper als unästhetisch angesehen werden. Oft haben sie in eher männlich geprägten Sportarten mit erheblichen Vorurteilen zu kämpfen. In manchen Gesellschaften mag es als Provokation aufgefasst werden, wenn Mädchen und Frauen an öffentlichen Plätzen Sport treiben. Auch Angst vor bestimmten Verletzungen und Sorge um die Sicherheit auf Sportplätzen oder dem Weg dorthin, halten Mädchen und Frauen öfter als ihre männlichen Altersgenossen davon ab,

Ein gleichberechtigter Zugang zum Sport ist ein wichtiges Menschenrecht von Mädchen und Frauen.

Sportangebote wahrzunehmen. Dazu kommen außerdem unbegründete oder falsche Bedenken, dass das Sporttreiben negative Folgen für ihre (insbesondere reproduktive) Gesundheit haben könnte. Außerdem fehlen an vielen Orten Sanitäreinrichtungen oder Umkleidekabinen. Diese kurze Darstellung der Herausforderungen

Namibia

Stärkung von Mädchen und jungen Frauen

Mädchen und junge Frauen in Namibia wachsen mit großen Herausforderungen auf: Neben einer allgemeinen großen Geschlechterungerechtigkeit hat Namibia eine der weltweit höchsten HIV-Raten und zudem wird jede fünfte junge Frau noch vor ihrem 20. Lebensjahr das erste Mal schwanger. Aus diesem Grund fokussiert das Sektorvorhaben „Sport für Entwicklung“ die Maßnahmen auf die Verbesserung der Lebensperspektiven von Mädchen und jungen Frauen. So wird zum einen der Zugang zu sportlichen Aktivitäten erleichtert, zum anderen wird durch den Sport im Bereich HIV und Aids-Aufklärung, Gesundheitsförderung und Life-Skills pädagogisch mit der Zielgruppe gearbeitet. Gemeinsam mit Partnern wie dem Deutschen Fußball-Bund e.V. (DFB), dem Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen e.V. (FLVW) und dem Namibischen Fußballverband (NFA) wurde im Jahr 2016 in Windhuk ein Mädchenzentrum eröffnet. Dieses dient den jungen Sportlerinnen aus benachteiligten Familien als geschützter Raum, in dem sie sowohl Sport treiben, als auch erweiterte Ausbildungs- und Beratungsangebote wahrnehmen. Junge Sportlerinnen, die in dem Mädchenzentrum und in der umliegenden



Gemeinde Katutura/Windhuk leben, erhalten beispielsweise Angebote zur Weiterbildung, Qualifizierung und Beschäftigung im Bereich „Hotel- und Gastgewerbe“. Sie werden u.a. durch Vermittlung von Praktikumsplätzen in touristischen Unternehmen unterstützt. Während durch das Mädchenzentrum jährlich nur eine kleinere Gruppe erreicht werden kann, arbeitet das „Galz& Goals“ Programm der NFA landesweit mit etwa 3000 Mädchen und jungen Frauen. In einem Fußball- und einem Basketball-Handbuch (Football4Life und Basketball4Life) für Trainerinnen werden diese in Themen wie Gender, HIV und Aids, Alkohol und Drogen sowie „Sicherer Sex“ und Verhütung aufgeklärt und lernen, wie sie diese Themen in die Trainingseinheiten integrieren.



Gwen Joyce Narises aus Namibia verließ die Schule nach der 10. Klasse und war seitdem unsicher, wie ihr Leben aussehen sollte. Über ein Jahr wohnte sie im Hinterzimmer des Namibischen Fußballverbandes (NFA), bis sie ins „Girls Center“ einziehen konnte. Dort absolvierte sie eine kostenlose Ausbildung in „Restaurant Management“ und bekam im Anschluss eine Festanstellung in einem renommierten Hotel in Windhoek als Teamleiterin. Nebenbei spielt sie weiter leidenschaftlich gern Fußball und macht Pläne für die Zukunft: „Es ist toll, mein eigenes Geld zu verdienen und komplett unabhängig zu sein. Ich habe durch die Ausbildung Geduld und Gelassenheit gelernt und an dem dranzubleiben, was ich wirklich will. Das habe ich wirklich fürs Leben gelernt.“

verdeutlicht, wie wichtig es ist, auf das Umfeld angepasste und kultur-sensible Maßnahmen zusammen mit den Beteiligten zu planen und zu implementieren, und dabei ihre Rolle und Stellung im lokalen Kontext zu berücksichtigen. Das Einrichten von sicheren (Sport-)Räumen für Mädchen und Frauen muss in diesem Zusammenhang ebenfalls realisiert werden.

3. Ansatzpunkte und Schwerpunkte

Das BMZ fördert die Gleichberechtigung der Geschlechter in einem dreigleisigen übersektoralen Ansatz, der neben dem „Gender Mainstreaming“, das „Empowerment“ sowie den Politikdialog vorsieht. Besonders in den ersten beiden Bereichen kann Sport als Instrument auf individueller, gemeinschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter beitragen. Verschiedene Ansätze und Schwerpunkte können genutzt werden:

- Für das Erreichen von Geschlechtergerechtigkeit ist das „Empowerment“ von Mädchen und Frauen eine wichtige Voraussetzung. Sport kann einen erheblichen Beitrag leisten, um das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen von Mädchen und Frauen zu stärken. Gerade wenn sie als Trainerinnen, Schiedsrichterinnen, Sportlehrerinnen und Mitarbeiterinnen in Sportvereinen oder an Schulen tätig sind, stärkt dies darüber hinaus Führungseigenschaften und Managementfähigkeiten.
- Sport kann genutzt werden, um mit Mädchen und Frauen in geschützten Räumen sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte zu thematisieren. Hierbei sind weibliche Trainer-



innen entscheidend, die als Vorbild dienen und mit denen Fragen und Probleme angesprochen werden können, die in anderen Situationen

Sport schafft sichere und geschützte Räume, in denen sensible Themen frei und unbefangen bearbeitet werden können – mit Mädchen, aber auch mit Jungen

tabuisiert sind. Studien zeigen, dass Athletinnen weniger risikobereit in Bezug auf ihr sexuelles Verhalten sind und auch insgesamt weniger Kinder bekommen. Auch mit Jungen und Männern können geschützte Räume im Sport genutzt werden, um sensible Themen zu bearbeiten.

- Mädchen und Frauen sind deutlich häufiger physisch inaktiv als ihre männlichen Altersgenossen. Dabei sind Sport und Bewegung ein kosteneffektives Mittel, um bestimmten Krankheiten vorzubeugen. Regelmäßige körperliche Betätigung unterstützt die Vorbeugung von vielen nicht übertragbaren Krankheiten - gerade aber auch von solchen wie Osteoporose oder Brustkrebs, von denen Frauen stärker bzw. ausschließlich betroffen sind.
- Sport besitzt ein transformierendes Potenzial in Bezug auf Gender und die spezifischen Rollen von Frauen und Männern bzw. Mädchen und Jungen in ihrem Verhalten bei der sportlichen Betätigung. Traditionelle Rollenbilder können thematisiert und bearbeitet werden. Die Wirkungen gehen deutlich über den Sport hinaus. Dabei ist es wichtig, Mädchen und Frauen den Zugang zu sportlichen Aktivitäten zu ermöglichen und genderspezifische Hinderungsgründe abzubauen. Gerade mit Jungen und



Afghanistan

Förderung von Mädchen und jungen Frauen durch Sport an Mädchenschulen

Sportunterricht für Schülerinnen – was banal klingt, war in Afghanistan lange Zeit undenkbar. Denn während der Herrschaft der Taliban und des jahrzehntelangen Krieges waren der afghanischen Bevölkerung jegliche sportlichen und kulturellen Aktivitäten verboten. Mädchen und Frauen war der Schulbesuch komplett verwehrt. Heute steht Afghanistan noch immer auf Platz 169 von 187 des geschlechtsbezogenen Entwicklungsindex (GDI). Aus diesem Grund konzentrierten sich die Maßnahmen des Sektorvorhabens „Sport für Entwicklung“ auf die Förderung von kindgerechten und praxisorientierten Sportangeboten in Mädchenschulen. Denn dort fand der Sportunterricht bisher, wenn überhaupt, nur theoretisch statt. Zudem waren die Sportlehrerinnen nicht ausreichend ausgebildet, um einen sportpädagogisch wertvollen Unterricht zu absolvieren. Gemeinsam mit dem afghanischen Bildungsministerium und in Kooperation mit dem GIZ-Vorhaben „Basic and Secondary Education Programme for Afghanistan“ (BEPA) wurde deshalb in zwei verschiedenen Bereichen gearbeitet: Zum einem wurden Master-Trainerinnen und -Trainer nach den „Sport für Entwicklung“-Prinzipien ausgebildet. Diese können nun Lehrerinnen, die an Mädchenschulen tätig sind, in einem sportpraktischen, kindgerechten Ansatz schulen.



Bei Beobachtungsbesuchen an insgesamt 20 Schulen in Mazar-e-Sharif und Kabul wurde festgestellt, dass fast alle der ausgebildeten Lehrerinnen die erlernten Methoden im Sportunterricht an den Schulen umsetzen.

In einer zweiten Komponente wurde außerdem ein Lehrveranstaltungs-konzept für das Fach Sport innerhalb des Grundschullehramt-Studiengangs erarbeitet, das das afghanische Bildungsministerium in die Ausbildung an den Teacher Training Colleges integrieren will. Das entwickelte Curriculum wurde in einem Workshop mit verschiedenen Partnern pilotiert und entsprechend angepasst.

Durch diese beiden Komponenten soll die Nachhaltigkeit und Breitenwirksamkeit der Programme sichergestellt werden. Mädchen in Afghanistan erhalten so ihr Recht auf sportliche Betätigung. Das Programm lief von 2015 – 2017.



Männern kann Sport auch genutzt werden, um Vorstellungen von Maskulinität und Respekt vor dem anderen Geschlecht zu thematisieren.

4. Erfahrungen und Beispiele

In den Maßnahmen des Sektorvorhabens „Sport für Entwicklung“, aber auch in den anderen Sportvorhaben der deutschen EZ, ist Gender eines der Kernthemen. Die wissenschaftliche Begleitung der Ländermaßnahmen durch die Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS) berücksichtigt gender-spezifische Daten und Indikatoren. Alle Vorhaben haben sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Mädchen und junge Frauen zu erreichen und besonders auch die Quote von Trainerinnen und Ausbilderinnen zu erhöhen. Zudem sind gender-relevante Themen in viele der Ausbildungsmethoden integriert, die mit den Partnern entwickelt wurden.

Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung des „Treno Social“ im Partnerland Brasilien. Dort ist Gender neben den Themen Gesundheit, friedliches Zusammenleben und Umweltbewusstsein eines der vier Fokusthemen. Dabei ermöglichen die vielen praktischen Übungen, dass die Trainerinnen und Trainer nach ihrer Ausbildung das Thema Geschlechtergerechtigkeit sofort in das Sporttraining einbauen können.

Im Vorhaben „Youth Development through Football“ (YDF) in Südafrika wurde gezeigt, dass Gender nicht immer bedeutet, sich auf Mädchen und junge Frauen zu konzentrieren.

Durch die Arbeit mit Jungen konnte beispielsweise im Monitoring nachgewiesen werden, dass das gewalttätige Verhalten von männlichen Jugendlichen nach einem Jahr um 35 Prozent gesenkt werden konnte.

In Bezug auf das Mainstreaming von Gender-Themen wurden vom Regionalvorhaben „Sport für Entwicklung in Afrika“ (S4DA) gute Erfahrungen bei Bau und Rehabilitation von Sportplätzen gemacht. Gemeinsam mit dem „Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung“ der Universität Bern ist eine „Checklist for Gender Responsive Standards for Sports Grounds“ entwickelt worden, die sich an Planer und Umsetzer beim Bau von Sportplätzen richtet. In diesen Standards werden die Kernbereiche physische Integrität, sozio-kulturelle Normen und Sicherheit, Gesundheit und Hygiene, Zugang und Mobilität sowie Schutz und Prävention abgedeckt.

Diese Erfahrungen und Beispiele zeigen, dass Sport dazu beitragen kann, dass Mädchen und Frauen eine gleichberechtigte Rolle im gesellschaftlichen Leben einnehmen und auch Jungen und Männer in diesen Prozess mit einbezogen werden können.

Für weitere Informationen und Beratung kontaktieren Sie uns gerne!

E-Mail: sport-for-development@giz.de

Website: www.giz.de/sport-fuer-entwicklung



Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36+40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 228 4460-0
F +49 228 4460-1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15

Kontakt:

Sektorvorhaben Sport für Entwicklung
sport-for-development@giz.de

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des

Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Referat für Kultur, Kreativwirtschaft, Medien und Sport

Fotonachweise:

Seite 1: GIZ/ Oliver Becker
Seite 2: GIZ/ Oliver Becker GIZ/YDF Clockworks Wexel
Seite 3: GIZ/ Anja Arneemann
Seite 4: GIZ/ Jasmin Isaacs, GIZ/ Luise Haunit
Seite 5: GIZ/ Justine Hamupolo, GIZ/ Florian Kopp
Seite 6: GIZ/ Oliver Becker
Seite 7: GIZ/ Safi Najmuddin
Seite 8: GIZ/ YDF

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung